

Buchbesprechungen

Allgemeine Geschichte

Jan HIRSCHBIEGEL / Sven RABELER / Sascha WINTER (Hg.), *Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800)*. Ein Handbuch, Abteilung III: Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten. Teil 2: Exemplarische Studien (Süden). Ostfildern: Thorbecke 2023. 812 S. mit 250 meist farb. Abb. ISBN 978-3-7995-4543-3. Geb. € 90,–

Der zweite Teil der dritten Abteilung des Handbuchs *Residenzenforschung* widmet sich mit einer kultur- und kunstgeschichtlichen Perspektive den Residenzstädten im Süden des Alten Reichs (1300–1800). Wie in dem drei Jahre zuvor erschienenen Band zu den Städten im Norden werden in zwölf Studien „Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten“ untersucht. Die visuellen und performativen Ausdrucksformen von Polarität, Kooperation und Koexistenz, welche Bürgerschaft und Stadtherrscher miteinander verbanden und die sich im Stadtraum baulich oder in Inszenierungen niederschlugen, sollen in exemplarischen Fallbeispielen sichtbar gemacht werden.

Die zwölf Aufsätze sind gemäß der in der Einleitung (Jan Hirschbiegel/Sven Rabeler/Sascha Winter) vorgestellten Gesamtgliederung des Handbuchs in fünf Abschnitten gruppiert: I. Zeiten und Prozesse (Jan Hirschbiegel), II. Räume und Beziehungen (Pia Oehler, Sven Rabeler, Julia Schmidt) sowie die Praktiken mit den Schwerpunktsetzungen, III. Bauen und Ordnen (Pia Oehler, Sascha Winter), IV. Präsentieren und Veranschaulichen (Joachim Forderer, Lisa Illing, Christian Katschmanowski) und V. Vermitteln und Überliefern (Sven Rabeler, Sascha Winter). Als Beispiele werden die Städte Bartenstein, Brixen, Butzbach, Fulda, Graz, Heidelberg, Karlsruhe, Kassel, Landshut, Mainz, Rappoltsweiler/Ribeauvillé und Würzburg erörtert.

Mit dieser Auswahl wurde erneut eine breite Mischung unterschiedlicher Formen von Residenzstädten exemplarisch dargeboten – gut bekannte und eher unbekanntere Orte, Städte geistlicher und weltlicher Fürsten, aber auch des nichtfürstlichen Adels (Rappoltsweiler/Ribeauvillé), Haupt- und Nebenresidenzen, größere, mittlere und sehr kleine Städte (Bartenstein), Planstädte (Karlsruhe), langjährige Herrschaftsmittelpunkte und kurzzeitige Residenzen (Butzbach). Die einzelnen Beiträge nehmen nicht die gesamte Residenzzeit in den Blick, sondern fokussieren auf bestimmte Phänomene, die in den historischen Kontext eingebettet werden.

Bei aller Verschiedenheit (auch im Umfang) folgen alle Aufsätze dem in der Reihe etablierten Aufbau: Der auch im Druck abgesetzte Kopftext ordnet den Artikel in den Gesamtkontext des Handbuchs ein. Eine mehrseitige Einleitung bietet Hinführung, Fragestellung, Quellen- und Forschungslage sowie eine Erläuterung der Vorgehensweise. Nach der Analyse werden die Ergebnisse zusammengefasst, bevor sich das Verzeichnis der jeweils genutz-

ten Quellen und der Literatur anschließt. Die meisten Beiträge werten, trotz der pandemiebedingten Einschränkungen, gedrucktes und ungedrucktes Quellenmaterial aus. Jedem Aufsatz wurde umfangreiches Bildmaterial beigegeben, das sich gebündelt am Ende des Bandes findet (S. 635–809). Das zwingt zum häufigen Blättern, doch gelingt die inhaltliche Verzahnung von Text und Bild in allen Aufsätzen sehr gut.

Die Artikel sind in ihrer Anlage sehr unterschiedlich. Der einzige Beitrag der ersten Sektion bietet zu Rappoltsweiler/Ribeauvillé einen historischen Überblick über die Stadtentwicklung (Jan Hirschbiegel). Es folgen unter anderem Beispieldarstellungen, welche die Polarität zwischen Fürst und Stadtgemeinde über die bauliche Ausgestaltung (Julia Schmidt – Landshut) oder über die Stiftungen (Sven Rabeler – Würzburg) in ihren unterschiedlichen Phasen im Stadtraum analysieren. Im Abschnitt IV zur Performanz werden Einzelereignisse detailliert in ihrer Auswirkung auf die Stadtgestalt diskutiert – die Universitätsgründung in Fulda (Joachim Forderer), die Selbstinszenierung von drei herausragenden Hofkünstlern in Kassel (Lisa Illing) und die Huldigung der Stadt Mainz gegenüber ihrem Stadtherrn 1764 (Christian Katschmanowski).

Fast allen Beiträgen gemeinsam ist ein Ansatz am Stadtbild. Die ersten Stiche oder Radierungen werden zum Ausgangspunkt der Vorstellung der Stadt. Dass Stadtbilder nicht nur einen eigenen Zugang zum Erscheinungsbild eines Ortes zu einem bestimmten Zeitpunkt bieten, sondern oft komplexe Kunstwerke sind, die den „geplanten, gestalteten und räumlich konfigurierten Stadtkörper [...] nach bestimmten Konventionen künstlerisch erfassen, bildmedial inszenieren und ikonographisch semantisieren“ (S.500), wird nicht nur von Sascha Winter am Merian-Stich Heidelbergs thematisiert, sondern auch in mehreren anderen Aufsätzen gezeigt. Allerdings erfährt man wenig über die Ausgestaltung der Stadt durch die Stadtbewohner. Die Perspektive des Fürsten auf seine Residenzstadt dominiert. Die Fürsten gestalteten die Stadt und ihr Bild, teils über mehrere Generationen hinweg nach individuellen Vorlieben, wie Sascha Winter an der Residenz Bartenstein zeigen kann, bei der man trotz aller Urbanisierungsversuche kaum von einer Stadt sprechen kann.

Ein Register ist dem Band nicht beigelegt. Ein Gesamtabbildungsverzeichnis wäre ebenfalls wünschenswert. Die reichen Ergebnisse der hier präsentierten Einzelstudien könnten dann auch für den Vergleich mit anderen Städten besser genutzt werden. Die vergleichende Einordnung der jeweils behandelten Stadt kommt in den meisten Beiträgen etwas zu kurz. Sie wird aber sicher im systematisch angelegten, abschließenden Band der Reihe geleistet werden, der in den nächsten Jahren erscheinen wird. Mit diesem vorletzten Band des Residenzen-Handbuchs hält man einen interessanten und informationsreichen Abschluss der Städteartikel in den Händen, der viel über fürstlichen Gestaltungswillen sowie die Wahrnehmung von Städten, aber auch von Werten, Ereignissen und Individuen in unterschiedlichen Medien lehrt.

Regina Schäfer